

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 29

Artikel: Hochmut kommt vor dem Fall
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-439627>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sommerfreuden.

Die Zeit kommt, wo man Bäder nimmt, die uns der Arzt genau bestimmt,
Für jede Art von Leibesschaden ist eine Quelle da zum haben;
Für jede Art von Dual und Pein stellt sich ein Rettungssprudel ein;
Ein Dutzend sei dir hier empfohlen, wo du kannst die Gesundheit holen:

Wen's Halsgäpslein genieren tut, für den ist Ems im Rheinland gut.
Scherbach und Schlangenbad sind möglich, ist dir die Gurgel gar zu lästig.

Bad Bisp, wo man welsch parliert, die Leberleiden leicht kuriert.
Schlank wirst du gleich der Suppennudel trinkst fleißig du Karlsbaderprudel.

Lustbäder sind im Fichtenwald, ein vielgerühmter Aufenthalt.
Wo sieh der Leib und gar zu ledern, der labe sich an Moorschlammbädern.

Wer dünn ist, daß der Wind ihn nimmt, Gurnigel ist für den bestimmt.
Baden ist gesund, wenn du nicht zuviel trinkst.



Wie wenig ein weibliches Talent
zur würdevollen Anerkennung gelangt, hab' ich wieder schlucken dürfen
am gesungenen Eidgenossenfest. Nicht,
daß ich etwa begeht hätte, mit meiner jungfräulich reinen Stimme als
Damenchorin mitzumachen. Ich behalte meine Stimm- und Bankett-
karte für mich, und wende sie an,
wie's mir gefällt. Ich hatte meine
bekannte Popularität anerbeten als
Inschristenverlegerin und Helferin,
wovon ich von jeher eigentlich
berühmt war; aber gegen ganz natür-
liche Erwartung wurden mir ver-
schiedene, unbescheidene Reimjäger vorgezogen, und ich hatte Tinte und
Geist umsonst verspielt. Dagegen sollen nun meine erfreulich fröhlichen
Kolleginnen das Vergnügen bestehen dürfen, zu sehen, wie so vor- und hinter-
treffliche Verse vom komischen Unverstand verpapierkörbelt wurden.

Die Herren können sich dann über ihr „Scheine“ schenieren.
Folgende Inschristengedankenausführungen, die verschämlich wurden,
habe ich meinen immer vollen Gehirnschalen entleert. Wohin diese Er-
güsse zu verplazieren sind, geht aus den Texten klar genug hervor.

1. Seid willkommen tapſre Sänger, sich' bleibet ihr noch länger;
Euch zur Ehre, uns zum Nutzen, lassen wir die Gassen puſzen.
 2. Dieser wunderschöne Sängertempel,
Drückt auf jede Stirn Erstaunungsstempel.
 3. Wer als Redner auf die Kanzel steigt,
Tut am besten, wenn er schließlich schweigt.
 4. Frauen bringt's aus Hand und Band, weil mit sonst noch allerhand
Leugnen darf der Unverstand,
Dass es anstatt Vaterland heißen sollte: „Mutterland“!
 5. Schlucket nicht das Traubenseuer wie erhöhte, strenge Heuer,
Sei es alter oder neuer, sonst gibt es leicht Vereuer.
 6. Wenn die Männer auseinandergeh'n, saufen sie noch Bier fünf bis zehn.
 7. Sänger, die nach Mädchen blitzen, stolz die Schnurrenhaare flicken,
Sollte man nach Hause schicken.
 8. Allzugroße Heiterkeit macht gewöhnlich Heiserkeit.
 9. Unser Singfest macht sich teuer, wo bekanntlich jede Steuer
Wird begrüßt als Ungehauer.
 10. Verdrießlichkeiten aktiöärlich, sind immerhinigst ganz erklärlich.
 11. Alle Worte mögen lachen, über solche nette Sachen,
Weil sie ihre Rechnung machen.
 12. Der erste höhere Tenor tut es dem zweiten weitaus vor;
Dabei macht auch der zweite Bass dem ersten oft den größten Spaß.
- Diese humorvollen Inschristenvorschläge wurden verworfen, weil sie eben gestrichen haben von Moral und Sittlichkeitsgeschichten.
Jede Silbe, jedes Wort werden Hosenträger fort;
Weil es eben kommt — oha! von Gulalia.

Hochmut kommt vor dem Fall.

Daß den Feind sie runterriß als „minderwertig“, als „Halbaffen“,
Müssen nun die Riesen büßen, woll'n sie Frieden sich erraffen:
Dieses Hohn's Erbärmlichkeit kost' sie keine Kleinigkeit!

Herzlapplappenshler und bergleichen dem Häringdorfer Seebad weichen.

Für Vollgesichtsviolettigkeit, wird Leuk gerühmt, wo sich der Mensch erneut.

Badys zu Pferd im Badgewande siehst rittlings du am Brightons Strand.

Macht dich der Magen besparat, geh' nur getrost ins Nidelsbad.

Wer Hundkilogrammigkeit will heben, muß kurgemäß in Tepliz leben.
Nur solche, die schon ganz kaput, kein Bad der Welt mehr heilen tut.

Doch allen Bädern ist gemein, das laß zum Schluss gesagt dir sein:
Es wird da nicht blos Mann und Weib gefäubert an dem franten Leib,
Der Beutel auch wird vorgenommen, wenn er die Fettfucht hat bekommen,
Denn Wirt und Arzt und Assistent, Wasierknecht, Bader, 's nimmt kein End
Das Dienervolk mit höhler Hand, sie stehen da an Duell und Strand,
Für Groß- und Kleingeld sehr empfänglich, vergift man's, wird ihr Antlitz länglich
Spiehrutenlaufen jeder muß, die kalte Douche macht den Schluss.

Der Stundenchor.

(Preisgekrönter Zukunftstext für Volks gesangvereine, nach der Grundmelodie „O Tannenbaum“ mit beliebigen Varianten zu singen.)

O Stundenchor, o Stundenchor — fluch dem, der dich erfunden!
Den der ihn hört, reiht es im Ohr noch weitere zwanzig Stunden.
O Stundenchor, o Stundenchor — du scheußlichster der Chöre!
Zum Himmel strebt der Bass empor, zum Abgrund die Tenore.
O Stundenchor, o Stundenchor — des Dirigenten Schrecken!
In Strömen bricht sein Schweiz hervor, nur alles sonst bleibt — stedden.
O Stundenchor, o Stundenchor — du Solist der Poeten!
Der Worte Schmelz, Witz und Humor, sie gehen flöten, flöten.
O Stundenchor, o Stundenchor — und gar der Komponiste!
Der Fuge Kunst, der Triller Flor . . . da liegen sie — im Miste.
O Stundenchor, o Stundenchor — mich dauern selbst die Richter:
Sie kommen sich wie Schöpse vor und nicht als Kirchenlichter.
O Stundenchor, o Stundenchor — für mich steht's außer Zweifel:
Der Teufel war's, der dich beschwore; so geh' denn auch zum Teufel!

Splitter.

Die Reaktion ist ein Krebs — darum muß sie von hinten gepackt werden . . .

* * *
Die Korruption liebt die Reaktion wie die Wanze die dunkeln Stoffe.
Eine gemachte Dummheit begräbt man am besten mit Gelächter.
* * *
Mucktugend macht saure Gesichter, weil ihr der Spiritus zu Essig geworden ist . . .

Partei-Glossen.

Hast immer sind in den Parteien, ob in Kirche oder Staat,
Die überlaut am meisten schreien, just die Dümmeren grad' . . .

* * *
Neuerste „Rechte“, äußerste „Linke“, das Extreme führt zur Hölle:
Partei-Tyrannen nur und -Skaven die Prinzipienreiter schaffen. —



Rägel: „He Chueri, warum schieggeder
au ë so langsam über d' Brugg ie?
Gänder I nang erholt sidem Zelt, es
wär iez dänn öppe a der Bit, daß er
wieder i's Gleis iehämid und säh
wär's“.

Chueri: „Es hätt e chli öppis, grad we-
gem schwere Wortmench hönt i scho
gleitiger Laufe, aber i denke, es hchühi
die Wüche doch nümmi und mi Chunde
gsächid's näh ämol, wenn i no wür
strüte, es iß teilige no schlechter gä
neder mit“.

Rägel: „Und a zarts Stimigli händer, gwüs vom Limenadetrinke“.

Chueri: „Säb chunt me vom Liechtinnige Volksgefang“.

Rägel: „I nimmen a, Ihr werdid lei Chundsgang gunge ha, schwierig
finde ja scho, aber —

Chueri: „Schwierig oder nüd, es iß ieh übere und es Zelt isches gä,
daß heißt „Ihr“, wenn scho lei Wibervolch hät törse konfuriere“.